

Format de citation

Kuße, Holger: Rezension über: Dmitrij Belkin, Gäste, die bleiben. Vladimir Solov'ev, die Juden und die Deutschen, Hamburg: Philo, 2008, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 59 (2011), 1, S. 96-97, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/50f4e2ef6e759cf654e35e6e9c92a9b3>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

schen der scholastischen Gelehrsamkeit im Westen und der Verbreitung von ABC-Büchern im Umfang weniger Seiten, die allenfalls rudimentäre Lesekenntnisse, aber keine Schreibfähigkeit vermitteln konnten. Pozdeeva weist selbst darauf hin, dass die Kirche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Arbeit der Korrektoren verstärkt beaufsichtigte, um die publizierten Inhalte zu kontrollieren. „Aufklärung“, ob durch Attribute modifiziert oder nicht, scheint hier nicht der treffende Begriff zu sein. Warum schließlich die Publikation der *Kormčaja Kniga*, der Sammlung Kanonischen Rechts, im Jahr 1653 jenseits der zeitlichen Koinzidenz „unabdingbar für die reale Wiedervereinigung Russlands mit der Ukraine, der russischen und ukrainischen Kirchen“ (diese erfolgte allerdings erst 1685), war, bleibt im Dunkeln.

Im anschließenden Kapitel beschreibt DADYKIN die Struktur des *Prikaz knižnogo dela* und die Entwicklung der Mitarbeiterschaft. Er informiert über den Abverkauf der hergestellten Bücher (einen Teil der Auflagen erstanden die Mitarbeiter selbst zum Weiterverkauf), über die Privilegien der Mitarbeiter (Befreiung vom Wachdienst), Steuerfragen und gerichtliche Streitigkeiten. Darüber hinaus konstatiert er, dass der Druckereihof sich 1628 von einem Handwerksbetrieb in eine „zentralisierte Manufaktur“ verwandelt hat, ohne dies – abgesehen von der Arbeitsteilung – näher zu erläutern. Als Teil einer Behörde, die staatliche und kirchliche Aufträge ausführte, hat dem Druckereihof aber das für eine Manufaktur typische (früh-)kapitalistische Moment gefehlt.

Im abschließenden Beitrag untersucht VIKTOR PUŠKOV mithilfe der Korrelationsanalyse die Einnahme- und Ausgabenseite der Buchproduktion zwischen 1660 und 1665. Sein Fazit: Die Verkaufspreise sind nicht mit dem Ziel der Ertragsgewinnung gebildet worden, sondern um eine möglichst weite Verbreitung der Bücher sicherzustellen, wobei allerdings Kostendeckung angestrebt wurde.

Der Dokumentenanhang enthält ein Sammelurium von Quellen zu verschiedenen Aspekten des Druckereihofs aus den Jahren 1652 bis 1667 (Patriarchat Nikons). Er bietet einerseits einen guten Überblick, andererseits schränkt die recht bunte Zusammenstellung die praktische Brauchbarkeit ein. Hervorzuheben sind die Käuferverzeichnisse verschiedener Bücher (z.B. *Služebnik*

von 1655, *Skrižal'* von 1656), welche die Verbreitung der „Reformbücher“ veranschaulichen. Die Texte wurden bei der Edition der modernen Orthographie angepasst, was einerseits ihre Lesbarkeit erleichtert, ihnen andererseits ein Stück Authentizität und Quellenwert nimmt. Auf eine Kommentierung wurde weitgehend verzichtet. Hilfreich sind ein umfangreiches Glossar wichtiger Fachbegriffe und mehrere Register. Trotz mancher Kritik wird wohl niemand, der sich künftig mit dem Moskauer Druckereihof im 17. Jahrhundert beschäftigt, an diesem Buch vorbeikommen können.

Wolfram von Scheliha, Leipzig

DMITRIJ BELKIN „Gäste, die bleiben“. Vladimir Solov'ev, die Juden und die Deutschen. Philo EVA Europäische Verlagsanstalt Hamburg 2008. 424 S., Abb. ISBN: 978-3-86572-624-7.

Vorworte zu wissenschaftlichen Publikationen sind in der Regel für Rezensionen nicht von Belang. In diesem Fall ist es anders, denn Dmitrij Belkin, der 1994 von der Universität Dnepropetrovsk nach Tübingen kam, benennt hier seine Irritationen in den Paradigmen der deutschen Ideen-, Sozial- und Kulturgeschichte vor 15 Jahren. Er weiß also aus persönlicher Erfahrung, wovon er schreibt: von der Aufnahme und Rezeption des Anderen und bei den Anderen.

In der vorliegenden Studie ist das Zentrum, von dem aus sich Fremdes und Eigenes definiert, Vladimir Solov'ev. Es geht um Solov'evs Rezeption des Judentums (um dessen Gaststatus in seinem Werk) und um die Rezeption von Solov'ev in der deutschen Kultur, Philosophie und Theologie (in der der russische Philosoph bis heute ein bleibender Gast ist). So lauten die ersten beiden Teile des Buches: „Gastgeber: Die ‚jüdische Frage‘ im Russland Solov'evs“ (S. 50–164) und „Gast: Die Rezeption V. S. Solov'evs in Deutschland“ (S. 165–258). Ein systematischer Teil schließt sich an, der den Arten der Rezeption Solov'evs gewidmet ist, d.h. seinen Funktionen als Helfer in kulturellen Krisen oder als Lehrer in philosophisch-theologischen Neu- und Umorientierungen: „Lehrer und Arzt: Philosophie als Pädagogik und Medizin“ (S. 259–380). Auch dieser dritte Teil ist rezeptionsgeschichtlich ausgerichtet, so dass mit dem Buch eine umfängliche und facettenreiche Darstellung der russisch-jüdischen

und deutschen Solov'ev-Rezeption vorliegt.

Der Verfasser macht bisher unveröffentlichte Archivmaterialien zugänglich: zum Beispiel die Versuche von Fajvel' Grec, Lev Tolstoj zur Unterstützung von Solov'evs „Protest gegen die antisemitische Bewegung in der russischen Presse“ zu gewinnen (S. 127ff.). Belkin erschließt mit diesen Materialien die ganze Problematik der „jüdischen Frage“ im Russland des 19. Jahrhunderts und Solov'evs Rolle, dessen Verteidigung des Judentums für das russische philosophische Denken von entscheidender Bedeutung wurde. Es konnte unter seinem Einfluss nicht mehr in Antisemitismus „umkippen“, auch wenn berüchtigte Antisemiten wie der Verfasser der „Protokolle der Weisen von Zion“, Sergej Nilus, den Apokalyptiker Solov'ev, insbesondere seine „Kurze Erzählung vom Antichristen“, für sich zu vereinnahmen suchten (S. 287–289).

Im zweiten und dritten Teil verfolgt der Verfasser mit detaillierter Quellenkenntnis die Entwicklung der deutschen Solov'ev-Rezeption von den Promotionen russischer Autoren in Deutschland (Tumarkin, Usnadze und besonders Fedor Stepun), die Solov'ev im Kontext von Neukantianismus und Phänomenologie behandelten, über die mystifizierende Rezeption in der Anthroposophie bis hin zur Rolle Solov'evs als Stichwortgeber in der inter- und überkonfessionellen Theologie nach dem Zweiten Weltkrieg. Unverständlich ist, warum hier wesentliche wissenschaftliche Arbeiten zu Solov'ev im deutschsprachigen Raum nicht oder nur am Rande Erwähnung finden: HELMUT DAHM Solov'ev und Scheler (1971), LUDWIG WENZLER Die Freiheit und das Böse nach Vladimir Solov'ev (1978), MARTIN GEORGE Mystische und religiöse Erfahrung im Denken Vladimir Solov'evs (1988). Vielleicht hängt die Distanz gegenüber diesen Arbeiten indirekt mit einer strittigen Einschätzung der Rolle Solov'evs in der russischen Philosophie zusammen, zu welcher der Verfasser in der ansonsten präzisen und lesenswerten Einleitung kommt. Für Belkin ist Solov'ev das Ende „originellen russischen Philosophierens“ (S. 31). Das unterschätzt die wirkungsgeschichtliche Bedeutung Solov'evs ebenso wie die eigenständige Entwicklung russischen philosophischen Denkens zur Dialog- und Kommunikationsphilosophie (u.a. Losev, Frank, Berdjaev), deren Wert und zukünftige Bedeutung noch gar nicht erschlossen ist.

Kein Buch kann alles bringen. Belkins Studie ist für die Rezeptionsgeschichte ohne Zweifel das, was man einen ‚Meilenstein‘ nennen darf. Deshalb ist eines besonders störend, was dem Autor nicht anzulasten ist und ihn vermutlich genauso ärgert wie den Leser: die miserable Qualität der Abbildungen. Sie sind keine Empfehlung für den Verlag, der in Zukunft hoffentlich mehr Sorgfalt auf die Ausstattung seiner Publikationen legen wird – besonders, wenn es sich um so wichtige Veröffentlichungen handelt wie Dmitrij Belkins „Gäste, die bleiben“.

Holger Kuße, Dresden

BRIAN HOROWITZ *Jewish Philanthropy and Enlightenment in Late-Tsarist Russia*. Seattle, WA: University of Washington Press 2009. XII, 342 S., 17 Abb. = A Samuel and Althea Stroum Book. ISBN 978-0-295-98898-6.

Das Feld der osteuropäisch-jüdischen Studien hat in den letzten beiden Jahrzehnten bemerkenswerte Untersuchungen in makro- wie mikrohistorischer Hinsicht hervorgebracht. Forscherinnen und Forscher aus den USA, Europa, Russland und Israel haben sich verstärkt einem äußerst heterogenen Geschichtsraum zugewandt, der in seinen historischen Konstellationen von Minderheiten, Mehrsprachigkeit, religiöser und ethnischer Pluralität gegenwärtig aktuelle Fragen nach Zugehörigkeit, kultureller Begegnung und nicht zuletzt nach Formen der Moderne berührt.

Brian Horowitz, Professor für Russische und Jüdische Studien an der Tulane University in New Orleans, legt mit seiner unlängst erschienenen, hier zu besprechenden Monographie eine Arbeit vor, die sich einer der zentralen Institutionen der jüdischen Aufklärung im Russländischen Reich widmet, dem *Obščestvo dlja rasprostraneniija prosveščeniija meždu evrejami v Rossii* (OPE). Wenngleich eine Reihe von Untersuchungen die OPE in Einzelaspekten behandelt – etwa von JACOB RAISIN, JOHN KLIER, VERENA DOHRN –, lag bislang keine umfassende Geschichte der Institution, ihrer Akteure und ihrer Agenda vor. Dieses ambitionierte Ziel stellt sich nun die vorliegende Arbeit: „As the only full history of the OPE ever written and the first attempt to treat the society comprehensively in nearly a century, this book sheds light on the organization itself, its institutional achievements, and its role in Jewish